

# Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postbefreiung vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kupfersteine nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 49.

Cilli, Donnerstag, den 18. Juni 1885.

X. Jahrgang.

## Zur gegenwärtigen Situation.

Von W. M.

II.

Je länger Oesterreich unter der Vormundschaft der nichtdeutschen Nationalitäten steht, desto größer wird die Gefahr für den Staat selbst. Das Ziel aller dieser Nationalitäten ist die Föderation, und zwar jene Föderation, die gegen die allgemeine Freiheit und namentlich gegen das Deutschthum gerichtet ist. Sonst verbürgt die Föderation allen zu dem Bunde gehörigen Nationalitäten dieselbe Freiheit und die Gleichberechtigung im vollen Sinne des Wortes. Eine solche Föderation kennen die Tschechen, Polen, Slovenen, u. u. nicht. Für sie bedeutet die Föderation die Gewalt Herrschaft ihres Stammes und die Unterdrückung aller übrigen in demselben Lande wohnenden Nationalitäten.

Die Freiheit ist für Oesterreich nothwendig; sie ist es nicht bloß für die Gegenwart, sie wird es noch mehr für die Zukunft sein. Denn die Freiheit ist es allein, die Oesterreich, dem Einlenken in die richtige Bahn, die Kraft verleiht, die Folgen der jetzigen Krisis zu überwinden. In der wahren Freiheit liegt also die Zukunft Oesterreichs. Es muß jedoch nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen in der Vertheilung und Verwendung derselben eine gewisse Vorsicht Platz greifen. Die Demokratie setzt bei ihrem Princip Erkenntniß, d. h. Bildung voraus. Fehlt diese Erkenntniß, so muß gerade die Demokratie auf alles Uebrige verzichten; denn Freiheit ohne Erkenntniß ist decretirte Zügellosigkeit und Unvernunft, und verstößt somit gegen das Princip! Das Unglück Oesterreichs rührt daher, daß die zugestandene Freiheit im gleichen Maße

den Gebildeten und Ungebildeten zutheil wurde. Die Freiheit an sich ist weder gut noch schlecht; sie ist eine Waffe. In der Hand des Unterrichteten und Tüchtigen wird sie eine Waffe für das Gute; dagegen verwandelt sie sich in der Hand des Unwissenden und Untüchtigen allemal in eine Waffe für das Schlechte. In jedem gut organisirten Staate (gleichviel ob Monarchie oder Republik) wird daher das Maß der Freiheit nie größer sein dürfen, als das Maß der Durchschnittserkenntniß und der Durchschnittsbildung unter der Masse des Volkes. Die Geschichte aller Zeiten lehrt es in tausend und tausend Beispielen, daß, sowie die Freiheit über die Erkenntniß reichte, Mißbrauch der Freiheit, Anarchie und noch Schlimmeres die unausbleiblichen Folgen waren. Gerade so steht es jetzt in Oesterreich. Das Uebergewicht der nichtdeutschen Nationalitäten, die gegenüber ihren Führern nur eine rohe, ungebildete willenlose Masse repräsentiren, bedeutet die höchste Gefährdung des Staates und die Unterdrückung der einzigen, hochstehenden und gebildeten Nationalität, d. h. der Deutschen! Das Uebergewicht, oder sagen wir, die Führerschaft der Deutschen in Oesterreich bedeutet nicht die Unterdrückung der übrigen Nationalitäten; sie bedeutet nur die Rettung und Erhaltung des Staates und die allmähliche Emporhebung dieser Nationalitäten aus der Schmach der Barbarei zur Gesittung und zu einer besseren Erkenntniß, die sie der wahren Freiheit fähig und würdig macht. Es ist nicht allzuschwer, anzugeben, wie Oesterreich am für-

zesten und besten aus der Krisis zu reifen sei. Man muß vor Allem die Haupt sachen von den Nebensachen, das Princip von der Meinung, das Fundamentale vom Ueberflüssigen, die Freiheit vom Freiheitsmißbrauch, das Bedürfniß von der Einbildung, die Ueberzeugungstreue vom Fanatismus, das Wesen vom Schein unterscheiden. Es ist hier, wie bei einer schweren Krankheit, wo das Wichtigste auch im Erkennen der Ursache liegt.

Die Freiheit, die Oesterreich zugestanden wurde, muß bestehen, sie muß jedoch weiter entwickelt werden; es muß aus dem Schein-Constitutionalismus der wahre, auf breiter, freier Basis beruhende Constitutionalismus werden. Die Unterlage, die Träger desselben können nur die Deutschen sein. Ihr Nationalgebiet ist der Sockel gewesen, auf dem sich Oesterreich als europäische Macht seit vielen Jahrhunderten entwickelte; es muß auch dieser für die Zukunft bleiben, wenn Oesterreich nicht in Trümmer gehen soll. Das kann man schon empirisch beweisen. In der ganzen Natur ist die Stufenleiter der organischen Entwicklung umgekehrt, auch jene des organischen Verfalls. Der kurze Zweig der an einem Baum im Sommer oder Spätherbst angelegt wird, ist wohl entbehrlicher, als ein Sproßling, der schon dem ersten Keim enttaumt! Ein großer deutscher Fürst hat Oesterreich mit deutscher Kraft gegründet, und es kann nur mit deutscher Kraft zusammengehalten werden! Nur muß hiebei wohl erwogen werden, daß die Deutschen es satt werden müssen, den Kitt für die auseinanderstrebenden Elemente des Staates abzugeben, wenn der Staat selbst ihre Bedeutung in seinem Haushalte verkennt und nicht bloß nicht unterstützt, sondern möglichst zurückdrängt. Die Deutschen sind schon längst darüber im reinen,

## Die Einsame von Marosvár.

Heute kümmerte man sich schon ganz und gar nicht mehr um das Treiben des Fräulein Adele Marosvári. Anfangs hatten sich sämtliche Gutsbesitzer der Umgebung mit Frauen, Töchtern und Söhnen die Köpfe darüber zerbrochen, was wohl das schöne, reiche Mädchen veranlassen könne, an der Seite ihres alten Vaters einsam auf dem Schlosse zu Marosvár zu leben und keinem der vornehmen Freier Gehör zu schenken, da sie sich aber immer gleich blieb, da Jahre auf Jahre vergingen, ohne daß man für ihre Zurückgezogenheit eine Ursache anzugeben gewußt hätte, verfloß die Neugierde endlich vollkommen und man ließ das Fräulein thun und treiben was ihm beliebte.

Der alte Herr von Marosvári kümmerte sich ebenfalls wenig um das Treiben seiner Tochter. Er sah sie neben sich älter und älter werden, er sah, wie sich manche Falte in ihre Stirne zu graben begann, wie eine immer tiefere Resignation über sie kam, aber er mahnte seine einst so schöne, weit und breit gefeierte Tochter mit keinem Worte, sie möge endlich ihr einsames Leben aufgeben.

Einst war sie schön gewesen, das Fräulein Adele von Marosvári, so schön, daß man im ganzen Comitats kein so bestrickendes Mädchen mehr fand. Ihre Gestalt war königlich und ihr

Gang stolz, und doch schien sie zu schweben wie eine Elfe. Ihr edelgeformtes Antlitz war nur von einem ganz leisen Noth angehaucht, aber wie ein sanfter Schleier breitetete sich darüber der Schatten, welchen ihre tiefdunklen, glänzenden Augen warfen. Ihr reiches, stets einfach geschickeltes Haar hing in zwei schweren Flechten über ihren, wie von einem Künstler aus weißem Marmor gemeißelten Nacken hinunter und um ihre erdbeerrothen Lippen, welche, wenn sie sich öffneten, zwei Reihen ausgesuchten Perlen gleichender Zähne wiesen, spielte ein mildes, glückstrahlendes Lächeln.

Das war noch vor fünfzehn Jahren so gewesen. Ein Fürst, glänzend in Jugend und Schönheit, man hätte ihn nicht zu gut gehalten, um der Gatte Adels zu werden, und doch glaubte man, daß sie selbst einem Fürsten nicht zum Altare folgen würde, denn in dieser großen Welt konnte sich kein geeigneterer Gatte für sie finden, als der Baron Andor Széplaky. So wie Adele für das schönste Mädchen des Comitates galt, so hätte man weit und breit einen Mann suchen müssen, wie es der Baron Széplaky war. Sein Bau war herculisch, sein Haar war glänzend blond, seine Augen waren treuherzig und blau und sein regelmäsig schönes Antlitz beschattete ein blonder wohlgepflegter Schnurrbart. Er war von idealer Schönheit, trotzdem liebte ihn Adele nicht, aber sie hatte sich den-

noch mit dem Gedanken vertraut gemacht, seine Gattin zu werden, bis eines Tages der Sohn des alten Försters, bis Paul Vadvay heimkehrte, um bei seinem Vater Schutz vor den Verfolgungen der österreichischen Kriegsgerichte zu suchen.

Es war ihm ein großer ehrender Ruf vorangeeilt. Dem ersten Jünglingsalter kaum erwachsen, hatte er sich an die Spitze einer Schaar junger Studenten gestellt und unter Klapka, Bem und Dembinski im ungarischen Freiheitskriege manche heiße Schlacht gegen die Oesterreicher und Russen mitgekämpft. Vor dem Auszuge Klapka's aus Komorn hatte ihn eine in die Fandung gedrungene Kugel schwer verwundet und nur mit unendlicher Mühe war es ihm nach der Uebergabe von Világos, als alle Kämpen hierher und dorthin flohen, auf Schleichwegen gelungen, nachhause zu entkommen, wo er todkrank anlangte.

Auf Marosvár wußten es nur ganz Wenige, daß der Sohn des alten Försters daheim verborgen sei und unter diesen Wenigen befand sich Adele. Schon am Tage nach Pauls Ankunft war sie in die kaum fünfzehnjährige Schritte vom Schlosse entfernte Försterswohnung geeilt, um bei dem alten Vadvay, welcher mehr als ein Freund der Familie, denn als Bediensteter betrachtet wurde, anzufragen, was sie für den Kranken aus dem Schlosse herüberholen dürfe.

ein Baumstamm in fertig zum Verstand dastehende Zündhölzchen verwandelt.

[Woher die Russen kommen.] Der „Russische Invalide“ weiß die Legende zu erzählen, in der sich die Mongolen die Entstehung der Russen zurechtgelegt haben. „Es gab einmal einen Einsiedler, so erzählen sie, welcher sein Leben in einer Höhle unter Felsen und Kasteinungen zubrachte. Als er einst krank war, brachte ihm ein junges Mädchen saure Milch, durch deren täglichen Gebrauch er allmählig wieder gesund wurde. Zum Dank für diese Pflege heirathete der Einsiedler das Mädchen, zog sich aber durch diesen Bruch seines Keuschheitsgelübdes den Zorn des Fürsten zu, der Soldaten gegen ihn sandte. In seiner Angst richtete der fromme Mann Pföcke rings um seine Wohnung auf, und flehte zu Gott, er möge aus diesen Pföcken Krieger machen. Gott erfüllte die Bitte, und die Krieger kämpften für den Einsiedler. Als hierauf eine ganze Heeresabtheilung gegen ihn zog, schlug er auch diese mit Hilfe neuer menschengewordener Baumstämme und so immer fort, bis ein ganzes Volk um ihn versammelt war. Von diesem Volke kommen die Russen, und ihre helle Gesichtsfarbe und ihr volles Haar erinnern noch jetzt an die gelben, dichtbelaubten Bäume, aus denen sie entstanden sind.“ — So die mongolische Erzählung, die allerdings auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch erhebt.

[Von einem kranken Königs-tiger] erzählt das in Genua erscheinende Blatt „Caffaro“: Seit einiger Zeit habe der in der reizenden Villa des Herrn Di Nigro in einem eisernen Käfig eingeschlossene Königstiger, der zahlreich Neugierige angelockt, sich nicht mehr dem Publicum gezeigt und schien krank zu sein. Man habe entdeckt, daß die Krallen seiner Tazge ihm tief ins Fleisch gedrungen seien und eine Entzündung derselben hervorgerufen hatten. Dr. Borgioli, Präparator an der dortigen Universität habe es unternommen, das gefährliche Thier zu heilen, habe Stücke von zwei eisernen Trailen ausfeilen lassen und mittelst einer soliden Drahtzwinge die kranken Tazgen des majestätischen Thiers so hervorgezogen, daß er ohne Gefahr zu laufen, eine Operation an den Tazgen vornehmen und dieselben verbinden konnte. Nach einigen Tagen sei das schöne Thier gesund gewesen, und zeigte Dankbarkeit gegen seinen Arzt. Wenn Borgioli an den Käfig trete, komme es an die Trailen heran und lasse sich lieblos an.

[Die Tödtung eines Pferdes durch Bienenstiche] ist in diesen Tagen in Gr. Dirschheim in Ostpreußen vorgekommen und mahnt zur Vorsicht. Der Eigenthümer B. hatte sein Pferd des Morgens in der Nähe

des Dorfes auf der Weide dicht an einem in voller Blüthe stehenden großen Rapsfelde angebunden. Als die Bienen bei ihrem Ausflug nach dem Rapsfelde dem Pferde zu nahe kamen, schlug es mit seinem Schweife nach ihnen und nun fielen erst einige, dann der ganze Schwarm auf das gefesselte Pferd nieder, bis dasselbe schließlich mit Bienen ganz bedeckt war. Als man seine Noth endlich bemerkte, und es rettete, war es leider zu spät. Der hinzugerufene Thierarzt erklärte, daß keine Hilfe mehr möglich sei, und schon in der Nacht verendete das Thier.

[„Es war, es war ein kleines Mißverständnis“ . . .] Der Justizminister von Preußen hat angeordnet, daß alle wichtigen cassirten Acten für das Archiv in Berlin eingesandt werden. Kürzlich ging von einem kleinen Gerichte eine Partie solcher Acten ein, die mit „Secret“ bezeichnet waren. Als man sie näher im Augenschein nahm, ergab sich, daß sie von dem Bau eines Abortes handelten, den man in jener Provinz mit „Secret“ bezeichnet. Der Secretär hatte sie nicht weiter angesehen, sondern der Aufschrift nach für wichtig gehalten und als solche nach Berlin geschickt.

[In einer Herberge] hat sich ein Hund gemüthlich beim Ramin niedergelassen. Vier Reisende sitzen dabei. Der Wirth kommt dazu. Wirth: „Schönes Hündchen! Er gehört Ihnen, mein Herr?“ wendet er sich zum ersten Reisenden. — „Nein.“ — Wirth: Ein wundervolles Thier! Zweifelsohne Ihr Hund, wendet er sich zum zweiten Reisenden. — „Nein.“ — Wirth: „Ein prachtvolles Exemplar! Sie müssen ihn theuer bezahlt haben?“ redet er den dritten Reisenden an. — „Er gehört mir nicht.“ — Wirth: „Wunderbar schön ist er! Sie müssen ihn sehr lieb haben?“ spricht er zum vierten Reisenden. — „Er ist mir sehr egal, da er mir nicht gehört.“ — Wirth: „O du Köter, raus mit dir!“ Damit giebt er dem armen Hund einen wuchtigen Fußtritt und setzt ihn an die Luft.

[Die Sonne seines Lebens.] Frau: „Nun, was schreibst Du denn da, lieber Mann?“ — „Die Memoiren meines Lebens!“ „Hoffentlich wirst Du auch mich darin erwähnen?“ — „Das versteht sich! Ich schildere Dich als die Sonne meiner Tage, die Du mir so oft heiß gemacht hast.“

[Styrischer.] Das „Schwieb. Jntbl.“ erzählt eine ergötzliche Episode vom letzten Pfingstschießen in Schwiebus, welche geeignet ist, auf die Kraft der während der Festtage verabreichten Getränke beziehungsweise die Strapazen, die solch ein Fest im Gefolge hat, einen Schluß ziehen zu lassen. Es soll nämlich vorgekommen sein, daß am 2. Schießtage einer der Her-

in die Kniee gesunken und hatte mit Thränen in den Augen um Mitleid für seinen todtkranken Sohn gebeten. Als sie ihn aber bei Seite stießen und Paul mit rauhen Händen ergriffen, da hatte er die Pistolen von der Wand gerissen und sich zur Wehre gesetzt. Ein Gendarm schlug ihm eine der Pistolen aus der Hand; er büßte den Schlag mit dem Leben, eine Kugel aus der Pistole, welche er noch in den Händen hielt, zermetterte ihm den Kopf. Nun entstand ein förmlicher Kampf, der Lärm welcher dabei verursacht wurde, hatte Adele aus dem Schlafe geweckt. Als die Gendarmen einen ihrer Kollegen im Blute sich wälzen sahen, schoßen sie auf den alten Badnay, welcher sofort todt zu Boden sank. Es geschah vor Pauls Augen. Als ob plötzlich alle Kraft in den stehenden Körper zurückgekehrt wäre, so sprang er aus dem Bette, um den Kampf mit seinen Verfolgern anzunehmen; im Augenblick hatte er einen derselben zu Boden geschlagen, aber ein Degenstich, welchen er in den Rücken erhielt rief die alte Hinfälligkeit wieder zurück er wurde geknebelt und auf den Wagen gehoben, auf welchem ihm Adele nun liegen sah.

Leise erhobenen Hauptes, hatte sie sich dem Wagen genähert. Ihren Lippen entschlüpfte kein einziges Wort, ihr Antlitz war bleich, als ob alles Leben daraus gewichen wäre und selbst ihre großen, dunklen Augen blickten starr wie die einer Wahnsinnigen. Regungslos stand

ren Schützen mit aufgelegter Büchse am Schießpfehl eingeschlummert ist.

### An meine Herren Wähler!

Das Resultat der Wahlen in der Städtegruppe Marburg — Pettau war eine so großartige Kundgebung, daß sie über die Stellung, welche die intelligente Bürgerschaft Untersteiermarks gegenüber den Bestrebungen unserer slavoclericalen Gegner einnimmt, keinen Zweifel mehr aufkommen läßt.

Das Programm der deutschen Partei ist allenthalben nahezu einstimmig angenommen worden und die vier Fünftel aller Stimmen, die sich bei so rege Wahlbetheiligung auf meine Person vereinigt haben, geben Zeugnis davon, daß das deutsche Bürgerthum der Städte und Märkte die Gefahr erkennt, welche seine nationale und freiheitliche Gesinnung bedroht.

Dieses imposante Wahlergebnis ist ein offener und lauter Protest gegen die geplante Zerreißung unseres Heimatlandes, gegen die Slavisirung Oesterreichs und gegen die Beschränkung unserer freiheitlichen Institutionen.

Das Vertrauen meiner Mitbürger, welche mich zu ihrem Vertreter im Reichsrath gewählt haben, ist mein höchster Stolz und die einzig wünschenswerthe Auszeichnung. Getreu der Tradition meines hochverdienten, durch Ihr Vertrauen jederzeit ausgezeichneten Vorgängers, Dr. Schmiderer, werde ich bestrebt sein, dies Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Ich werde jederzeit eintreten für die Prinzipien unserer Partei, für freiheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes unter deutscher Führung und für jene sociale Reformen, durch welche wir den breitesten Schichten unseres Volkes die Hand reichen.

Damit aber unsere Bestrebungen nach socialen und wirtschaftlichen Reformen zur That werden, damit unser Kampf gegen das herrschende System und die immer mehr um sich greifende Corruption vom Erfolg gekrönt werde, muß ich nicht allein Ihr Vertrauen sondern auch Ihre Unterstützung in Anspruch nehmen.

Ich werde mit allen Gruppen und Schichten meiner Wähler enge Fühlung zu halten, ihre Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen suchen und bitte Sie in allen einschlägigen Angelegenheiten mich zu unterrichten und sich an mich zu wenden, und ich werde es für meine heilige Pflicht halten, jederzeit zu Ihrer Verfügung zu stehen.

Der Ausübung der Pflichten des mir übertragenen Mandates werde ich mich ganz und voll widmen, und ich habe die feste Zuversicht, daß es unserer vereinten Arbeit und Ausdauer gelingen wird, die wirtschaftliche und freiheitliche

sie vor dem Wagen, die Blicke auf Pauls Antlitz geheftet. Er gewahrte nicht, daß sie vor ihm stehe, seine Augen ruhten tief eingetallen in ihren Höhlen, nicht der geringste Athemzug von ihm verrieth, daß noch Leben in ihm sei. Der Führer der Gendarmen wagte nicht das bleiche Mädchen vom Wagen zu weisen, noch dem Kutscher den Befehl zu geben, sich auf den Bock zu schwingen. Ein Gefühl schien sich in ihm zu regen, als ob es zuweilen doch recht hart wäre, die Befehle der Gerichte zu vollziehen — da ertönte ein Schrei, ein so lauter gellender Schrei, als ob ein armes, zu Tode gequältes Wesen sein ganzes fürchterliches Weh in einem einzigen Worte gegen den Himmel gerufen hätte. Adele hatte ihn ausgestoßen und sich auf Paul gestürzt. — Noch einmal öffneten sich seine Lider, ein leises Lächeln umspielte seine Lippen, flüsternd, ersterbend hauchte er ihren Namen — dann war es vorüber, er hatte ausgerufen.

Noch einmal küßte sie den starren Mund, die tiefeingefallenen Augen, noch einmal feuchteten ihre Thränen sein bleiches Antlitz, das noch im Tode lächelte, dann war sie wieder stark geworden, so stark, daß sich ihr eigener Vater von ihr entsetzte. Der todte Freischärler hatte keine Strafe mehr zu gewärtigen, so zogen die Gendarmen ohne ihn fort, und Adele hielt die Wache bei den Todten, bei Vater und Sohn, die in der düsteren Stube des Forst-

Entwicklung unseres Vaterlandes wieder in sichere Bahnen zu lenken.

Und so sage ich Ihnen Allen von Herzen Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen!

Lichtenwald, 15. Juni 1885.

Dr. Karl Aufferer.

## Locales und Provinciales.

Gill, 17. Juni.

[Bestätigte Bürgermeisterwahl.] Der Kaiser hat die Wahl des kais. Rathes Dr. Reckermann zum Bürgermeister unserer Stadt bestätigt. Dr. Reckermann, welcher bereits 24 Jahre dem Gemeinderathe angehört, tritt nunmehr vom allgemeinsten, unwandelbaren Vertrauen der Mitbürger getragen, — seine sechste Bürgermeisterperiode an.

[Todesfall.] Heute Morgens verschied hier im 62. Lebensjahre der veni. Major Herr Josef von Hasner zu Buchenegg und Peintner. Der Tod dieses liebenswürdigen Mannes, der für das öffentliche Leben unserer Stadt das regste Interesse bekundete und dessen Fingerzug auch die Reactivierung des Schützenvereines zu danken, erweckt allseitige aufrichtige Trauer. Ehre seinem Andenken!

[Abgebligt.] In Erledigung der bekannten Denunciationen der nationalen Gemeinde- und Bezirksvertretung von St. Marein bei Erlachstein gegen die dortigen Gerichtsadjuncten Rothschiedl und Wagner erhielten beide Vorgenannten über ihr tadellofes ämtliches und außerämtliches Verhalten vom Oberlandesgerichte Anerkennungsdecrete.

[Am Gillier k. k. Obergymnasium] haben die schriftlichen Maturitätsprüfungen Montag, den 15. d. begonnen.

[Von der Universität.] In Folge einer Beschwerde des Statthalters Baron Rübeck daß er jüngst bei seinem Erscheinen in der Grazer Universität von den Studenten nicht begrüßt worden sei, hielt der akademische Senat eine Sitzung, in welcher die Einleitung eines Disziplinar-Verfahrens in diesem Falle als nicht durchführbar erklärt wurde.

[Johannisfeuer.] Wie alljährlich, so werden auch heuer viele Gesellschaften am Vorabende des Johannisfestes, d. i. den 23. Juni, einen Ausflug auf den 1219 Meter hohen Kumberg unternehmen, um von dort aus die zahlreichen Johannisfeuer sowie den Sonnenauf- und Untergang bewundern. Die überaus lohnende Partie ist auch weniger eragierten Bergsteigern zu empfehlen, denn sie ist mit geringen Schwierigkeiten verbunden. Zudem lassen sich, falls man den Aufstieg am südlichen Abhange des

hauzes aufgebahrt wurden. Sie saß zu Häupten Pauls stumm und regungslos und wie auch ihr Vater in sie dringen mochte, die Todten zu verlassen, sie antwortete nicht, stumm und regungslos saß sie in dem Zimmerchen bis die Särge hinausgetragen und auf den kleinen Gottesacker bestattet wurden. Sie wohnte dem Begräbniß nicht bei. Als man die Särge vertrat, da verließ auch sie das Zimmer und ging hinauf in das Schloß. Ruhelos wanderte sie in ihrem Gemache auf und ab. Ihr Vater war um Einlaß, allein sie öffnete nicht. Sie öffnete auch dann nicht, als sie bereits zwei Tage eingeschlossen war, ohne ein Wort gesprochen, ohne irgend welche Nahrung zu sich genommen zu haben.

Der alte Herr von Marosvári fürchtete, sie würde wahnsinnig werden, wenn es nicht bald gelänge, sie ihrem stummen Schmerze zu entreißen und freudig begrüßte er die Ankunft Andor Szépláty's, der gekommen war, um eine Werbung vorzubringen. Als Adele von der Ankunft Szépláty's vernahm, da öffnete sie die Thüre, aber er entwich im selben Moment. Mit hocherhobener Pistole war sie auf ihn zugeeilt, ein Schuß krachte und wie ein Wunder war es anzusehen, daß er nicht getroffen wurde. Er floh aus Marosvár und ließ sich nie mehr dort sehen, er verrieth aber auch nicht weshalb er seine Werbung um Adele aufgegeben hatte. Sie hatte sich nicht mehr in ihrem Zimmer eingeschlossen. Viele Stunden des Tages

Kumberges wählen wollte, zwei Drittel des Weges per Wagen machen. Die Ausflügler mögen jedoch die Verproviantirung und warme Kleider nicht vergessen und diesbezügliche Utensilien durch in Steinbrück zur Disposition stehende Träger auf den Gipfel des Berges schaffen lassen.

[Parkmusik.] Am Abende des kommenden Samstages wird die Capelle des Gillier Musikvereines im Stadtpark concertiren.

[Pfarrer Bogelschel in Schönstein] hat, wie man uns mittheilt, seine Resignation zurückgezogen und sich nunmehr mit einer energischen Beschwerde an den Papst gewendet. Der größte Theil der Geistlichkeit steht mit seinen Sympathien auf Seite des streitbaren Pfarrers.

[Fremdenverkehr.] Der vor mehreren Wochen in diesem Blatte erschienene Aufruf hat zur Folge gehabt, daß beim Fremdenverkehrscomité in Gilli eine Anzahl von Wohnungen angemeldet wurde, welche theils sogleich, theils vom 1. Juli ab auf kürzere oder längere Zeit vermietet werden können. Es ergeht nun an die Fremden, welche Wohnungen wünschen, das höfliche Ersuchen, sich entweder beim Obmannen Herrn Dr. Stepischnegg oder bei den Ausschüssen Herrn Schmidl und Herrn Stolaut anzufragen, andererseits werden aber auch weitere Vermiether eingeladen, die Anmeldung der Wohnungen ehestens zu veranlassen.

[Tödlicher Ausgang einer Schlägermensur.] Am 28. v. M. fand zwischen den Hörern an der Leobner Bergakademie, Conrad Rudschitz und Justus Hoffmann eine Schlägermensur statt, bei welcher der Erstgenannte derart schwere Verletzungen erhielt, daß er denselben am 10. d. erlag.

[Untersteirische Bäder.] In der Landes-Curanstalt Mohitsch-Sauerbrunn sind bis 10. Juni 244 Curgäste eingetroffen. In der Curanstalt Neuhaus bei Gilli bezifferte sich die Zahl der Curgäste bis 9. Juni auf 182. Im Kaiser Franz-Josefsbade Lüsser weist die Curliste bis 15. d. 179 Badegäste aus.

[In der Wogleina ertrunken.] Auch die Wogleina hat dieses Jahr ihr Opfer gefordert. Der 19jährige Wegmachersohn Franz Bračun, welcher am verflossenen Sonntage in derselben, und zwar in der Nähe der Eisenbahnbrücke vis-à-vis der Essigfabrik badete, erkrankte darin. Lobend verdient Herr Raimund Bitscher jun. erwähnt zu werden, welcher, leider zu spät, des Ertrinkenden gewahr wurde und mit eigener Lebensgefahr in das Wasser sprang um den Verunglückten zu retten. Mit Anstren-

und der Nacht verbrachte sie auf Pauls Grab, in stummem Schmerze hinbrütend, und lange, lange Zeit hatte man sie nicht sprechen gehört, gleichsam, als könne sie nur an einen Einzigen das Wort richten, dieser lag aber tief in der Erde gebetet. So war sie endlich die Einsame genannt worden. Die Zeit hatte ihren Schmerz gelindert, sie begann wieder mit ihrer Umgebung zu verkehren, aber die Freier blieben nach und nach aus, da keiner von ihnen eines Wortes gewürdigt wurde. Jahre vergingen auf Jahre, sie wurde alt und älter, aber die Leute welche sich über ihr Trun und Treiben Anfangs die Köpfe zerbrachen, sie begannen sich nicht weiter um sie zu kümmern, und nur wenn sie und da einmal die Rede von ihr war, so hieß es, sie sei tiefsinnig geworden, daß nichts in der Welt ihr ein Lächeln zu entlocken vermöchte.

Und doch mußte sie zu lächeln! Ja, sie war sogar glücklich, wenn sie unter der geheimnißvoll flüsternden Trauerweide am Grabe Pauls saß und wie vor vielen, unendlich vielen Jahren zu dem Geliebten sprach: „Ich will Dich lieben mit jedem Athemzuge meines Lebens, mit der ganzen Kraft meines Herzens und meiner Seele. Ich will Dich lieben, so lange mein Mund noch Deinen Namen zu nennen vermag und wenn der Tod seine finsternen Schatten über meine Augen breitet, so soll Dein Name der Hauch sein, mit dem ich von dieser Erde scheidē...“ Mag Biola.

gung und Mühe brachte er auch den bereits Verunglückten an das Ufer.

[Excesse.] Am Vormittage des verflossenen Montages wurde der städtische Sicherheitswachmann Josef Borbach von einigen betrunkenen Pflasterarbeitern gehänfelt und beschimpft. Nachdem die Ermahnungen des Wachmannes, sich ruhig zu verhalten, nichts fruchteten, erklärte er den Pflasterer Jereb für arreirt. Auf dies hin erhoben die Gefährten des Letzteren ein wüthes Geschrei. Einer von ihnen drang mit erhobenem Pflasterstößel und mit dem Rufe „erschlagen wir ihn“, auf den Wachmann ein. Dieser, lebensgefährlich bedroht, zog vom Leder, und versetzte dem Pflasterer Jereb einen Stich in den rechten Oberschenkel. Der Verletzte wurde sogleich arreirt und später nach dem Giselaspitale gebracht. — Am Nachmittage ungefähr 7 Uhr Abends erschien vor dem Giselaspitale ein Gefährte des Verwundeten mit einer Schnapsflasche und begehrte Einlaß. Nachdem ihm solcher verweigert worden war, begann er zu excediren und versetzte einem Diener der genannten Anstalt einen Schlag mit der Schnapsflasche, wodurch dem Getroffenen die Hand verletzt wurde. Glücklicherweise machte das Eintreffen der Polizei weiteren Excessen ein Ende.

[Verunglückt.] In Trifail wurde am 13. d. der Tagarbeiter Blas Steiner beim Herablösen einer Scholle lebensgefährlich verletzt.

[Aufgefundene Leichen.] Am 12. d. wurde in einem Walde nächst Verlic die Leiche eines ein und ein halb Jahr alten Mädchens gefunden. Dieselbe war mit Moos bedeckt. — Am 15. d. wurde in Gorica bei Groß-Piretsch eine männliche Leiche aufgefunden. Mehrere an derselben constatirte Verletzungen lassen auf einen Todtschlag schließen.

[Ein Kind ertrunken.] In Bressenigen, Bezirk Friedau, fiel das 16 Monate alte Kind Vinzenz Preaz in eine zwei Meter tiefe unverdeckte Wasserlache und ertrank darin.

[Todtschlag.] In der Nacht auf den 12. d. begab sich der Grundbesitzer Johann Stiglig aus Fratmannsdorf bei Oberburg mit einer Haue ausgerüstet auf seinen Kraut- und Salatacker. Dort angekommen bemerkte er zwei nur in Hemden gekleidete Männer, welche Salat stahlen. Ohne lange Besinnen verlegte er einem derselben einen so wuchtigen Hieb mit der Haue, daß der Getroffene sofort zusammenbrach und seinen Geist aufgab. Der so Getödtete war der Inwohnersohn Anton Saversek.

[Mit drei Kreuzer] täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen, (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hiedurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutanandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker Dr. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

## Literarisches.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfaltstraße 11. Inhalt von Nr. 24, vom 14. Juni 1885: Ein Verein für die Zollunion Oesterreichs und Deutschlands. Von Dr. Alfred Fischel in Brünn. — Ein Zwischenfall bei den Wahlen. Von H. Fr. — Historische Continuität in Oesterreich. (Galizien's Stellung zu Oesterreich.) Von Ferdinand Leumayr. — Vom deutschen Juristentag. — Die deutsche Besiedlung Böhmens. — Socialpolitische Rundschau. — Die Fragen des Tages. — Feuilleton: Eine Liebhaberei Darwin's. Von Leopold Katscher. — Literatur,

Theater und Kunst: Komm' bald! Von Klaus Groth. — Der Nix. Von Marie Eugenie delle Grazie. — Zur Schiller- und Goethe-Literatur. Von A. Bettelheim. — Wilhelm Raabe's jüngste Schöpfung. Von Ernst Wechsler. — Novelle: Hoch oben. Von J. Devi. — Probenummern gratis und franco.

[Illustrirte Jagdzeitung.] Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1885 Nr. 18, herausgegeben vom königlichen Oberförster Nische, enthält folgende Artikel: Jagdliche Erinnerungen aus Brandenburg-Preußen. Von R. A. v. Schulenburg. (Schluß). — Thier- und Pflanzenleben in Afrika. — Jagdliche Schnitzel. — Nochmals die Brandpatrone. — Zusammenstellung des im Bezirke des Königreich Preussischen Hof-Jagd-Amtes in der Jagd-Saison 1884/85 erlegten Wildes und Raubzeuges. — Mancherlei. — Illustrationen: Alpenhain und Murmelthiere. — Eine Begegnung auf Tod und Leben. — Inserate. Die Illustrirte Jagdzeitung erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direct halbjährlich M. 3.—

### Singefendet.\*)

Zum Artikel betreffend den Sannsteg in Polute in Nr. 44 der „Deutschen Wacht.“

Der Sannsteg unterhalb des Grenadierwirthes ist Eigenthum der Petschouniker und Schloßberger Besitzer, insoferne sich dieselben zu Beitragsleistungen behufs Erbauung und Erhaltung desselben verpflichteten. Derselbe wurde durch Muthwillen eines vermögenslosen Individuums zerstört, es kann daher von einem Negreß keine Rede keine Rede sein. Die Gemeindevertretung Umgebung Gilli hat sich schon vor längerer Zeit um die Verhältnisse hinsichtlich dieses Steges erkundigt und erfahren, daß Johann Sauersehg von Pristova mit der Sammlung der freiwilligen Beiträge und der Reparatur des Steges betraut war. Dieser hat über Aufforderung der Stegbesitzer die Rechnung gelegt, aber für die Zukunft jede Thätigkeit in obiger Richtung verweigert.

Bindende Verpflichtungen zur Erhaltung des Steges fanden sich nicht vor, es wurden nur freiwillige Beträge gesammelt. Die Gemeindevertretung hat jedoch erwirkt, daß die Besitzer von Petschounik und Schloßberg, welche den Steg benützen, künftighin per Jahr fixe Beiträge vertragsmäßig zu leisten haben. Die Höhe dieser Beiträge erreicht die Summe von 60 fl. ö. W. pro Jahr. Seitens dieser genannten Besitzer wurde für Besorgung sämtlicher Angelegenheiten, die sich auf den Sannsteg beziehen, ein Comité bestehend aus den Besitzern Franz Kummer und Josef Stibenegg in Petschounik und dem Besitzer Mathews Wretschner in Pristova gewählt. Obmann dieses Comité's ist Franz Kummer. Dieses Comité hat seine Thätigkeit begonnen, Gelder eincaßirt, Holz eingekauft und hergerichtet, auch Holzgeschenke erwirkt, und wird in kurzer Zeit mit der Herstellung des Steges begonnen werden. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der ganze Oberbau dieses Steges inclusive Bedielung total baufällig ist und zur Erneuerung desselben mehrere hundert Gulden nöthig sein werden. Diese Arbeit kann mit obigen jährlich gesicherten Beiträgen nicht bewältigt werden. Aus diesen Grunde hat sich das Comité bereits an die löbliche Stadtgemeinde Gilli, an die Sparcasse in Gilli, den Stadtverschönerungs-Verein u. c. gewendet und um Beitragsleistung gebeten. Das gleiche geschah an die umliegenden Gemeinden Svetina, Maria Graz, Ruperti; insoferne die Angehörigen derselben diesen Steg bisher stets frei benützt haben.

Bei dem Umstande, als die Existenz des Steges entschieden im allgemeinen Interesse auch der Stadt Gilli und des Fremdenverkehrs gelegen erscheint, hofft das Comité mit Zuversicht auf gütige Berücksichtigung der gestellten Ansuchen.

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Besitzer des Steges können denselben, da er von ihnen nur zum geringsten Theile benützt wird, allein nicht erhalten.

Das Comité wird in kürzester Zeit nöthig sein, an die Opferwilligkeit der P. L. Bewohner der Stadt Gilli zu appelliren und wird der Verfasser des Eingesinde's sodann Gelegenheit haben, helfend beizuspringen, nur wird gebeten, daß gütigst berücksichtigt werden wolle, daß vorerst die Verhältnisse in Ansehung des Eigenthumes und der bestimmten Beitragsleistungen zu consolidiren waren, bevor man sich in die Frage der Herstellung des Steges einlassen konnte.

Umgebung Gilli, am 16. Juni 1885.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### Gerichtssaal.

Montag, 15. Juni. [Schwere Körperliche Beschädigung]. Unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten wurde heute die dritte diesjährige Schwurgerichts-Session eröffnet. Zur Verhandlung kam der 43jährige Grundbesitzer Franz Neufuß, vulgo Rugler. Derselbe wurde angeklagt, daß er am 15. Januar l. J. dem Grundbesitzer Peter Michelischnit vor seinem Hause in Skorno mit einem Prügel dermaßen über den Kopf geschlagen habe, daß leggenannter einen Bruch des linken Seitenwadenbeines und eine Gehirnerschütterung, mithin eine schwere und lebensgefährliche, mit einer mehr als dreißigtägigen Dauer der Gesundheitsstörung und Berufsunsfähigkeit sowie mit einer bleibenden Schwächung der Sprache und des Gesichtes verbundenen Verletzung erlitt. — Der Angeklagte, welcher durch Dr. Schurbi vertheidigt wurde, verantwortete sich dahin, daß er in der Nothwehr die That verübt habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Wagner, hielt jedoch die Klage in allen Punkten aufrecht; die Geschworenen (Obmann Höchsmann) bejahten, nachdem ihnen der Vorsitzende die gesetzlichen Merkmale der strafbaren Handlung kurz aber erschöpfend vorgeführt hatte, — die auf Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung lautende Schuldfrage, voraus der Gerichtshof über Franz Neufuß ein 18monatliche schwere Kerkerstrafe verhängte.

Am gleichen Tage stand auch der 23jährige Reuschlersohn Franz Klobassa aus Smolintzen vor den Geschworenen. Derselbe war angeklagt, daß er am 5. November v. J. in Gesellschaft des diesfalls bereits abgestraften Valentin Dvorschal aus dem versperrten Keller des Josef Perschel in Smolintzen 25 Maß Wein entwendete; weiters, daß er am 25. October v. J. dem Franz Dvorschal, als dieser vor dem Gasthause des Loß in St. Andrá in angetrunkenem Zustande auf einer Wiese lag mit dem Stiefelabsage einen Fußtritt auf das linke Auge versetzte; dann daß er am 4. Februar l. J. die Drohung aussprach, er werde alle Reuschen anzünden, deren Besitzer gegen ihn aussagen würden und daß er den Gemeindevorsteher wegen des schlechten Reumundszeugnisses schlagen werde. Von der Klage wurde ihm also zur Last gelegt das Verbrechen des Diebstahles, der schweren körperlichen Beschädigung und der öffentlichen Gewaltthatigkeit durch gefährliche

Drohung. Da sich der Hauptzeuge für das Verbrechen der gefährlichen Drohung, ein Bruder des Angeklagten, bei der Verhandlung der Aussage entzog, andere dafür sprechende Beweise aber nicht vorlagen, so trat der Vertreter der Anklage St. S. Wagner von der Anklage wegen gedachten Verbrechens zurück, während er sie bezüglich der übrigen Delicte aufrecht erhielt. Die Geschworenen bejahten denn auch die Schuldfragen, worauf der Gerichtshof, nachdem der Verteidiger Dr. Sajoviz noch für eine milde Bemessung der Strafe plaidirt hatte, Franz Klobassa zu einem Jahre schweren und verschärften Kerkers verurtheilte.

Dienstag, 16. Juni. [Kindesmord]. Die 28 Jahre alte, ledige, in Luchern geborene Dienstmagd Agnes Tosant hatte sich, unter dem Vorsitze des k. l. u. G. R. Pejarič wegen Verbrechens des Kindesmordes zu verantworten. Dieselbe verließ nämlich am 1. Mai l. J., um 5 Uhr früh ihr Zimmer und begab sich auf das Feld. Als nun die Dienstherrin derselben in das Zimmer trat, fand sie das Bett der Magd mit Blut besetzt. Sie stellte darob die Magd zur Rede, welche jedoch behauptete, die Blutflecke seien schon mehrere Monate alt. Noch am selben Tage verließ sie ihren Dienst. Später wurden jedoch durch die Gendarmerie Erhebungen gepflogen, und Agnes Tosant gestand endlich ein, daß sie wirklich in der Nacht zum 1. Mai l. J. ein Kind geboren und dasselbe in der Laubhütte ihres Dienstgebers vergraben habe. Man fand in der That unter einer zwei Finger dicken Erdschichte das Kind begraben. — Bei der Verhandlung verantwortete sich die Angeklagte dahin, daß sie das Kind für todt gehalten und es deshalb eingescharrt habe. — Die Geschworenen bejahten die an sie gestellten Fragen, worauf der Gerichtshof über die Angeklagte eine dreimonatliche schwere verschärfte Kerkerstrafe verhängte.

Dienstag, 16. Juni. [Mothsucht]. Der 17 Jahre alte Knecht Michael Krainz aus Wittmannsdorf wurde wegen des genannten Verbrechens, begangen an einem 3 $\frac{1}{2}$  jährigen Mädchen, zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Mittwoch, 17. Juni. [Diebstahl]. Der vagierende Gärtner aus St. Rosalia, Franz Spolenak hatte in der Nacht vom 27. auf den 28. April l. J. dem Caspar Jurko in Zmolnik aus versperrtem Dachzimmer 13 Thaler, 1 alten Silberzwanziger und 6 Ducaten entwendet. Als er nach verübter That vom Bestohlenen angehalten worden war, führte er drei gewaltige Diebe auf dessen Kopf, ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre, zu entkommen. Caspar Jurko nahm ihn sohin fest, führte ihn in sein Zimmer und nahm ihm dort das Geld ab. Nach dem klaren Resumé des Vorsitzenden (Hofrath Heinricher) bejahten die Geschworenen (Obmann Dr. Kornfeld) einstimmig die an sie gestellte Frage, daß der Angeklagte unter besonders gefährlichen Umständen das Verbrechen des Diebstahls begangen habe. Der Gerichtshof verurtheilte sohin Franz Spolenak zu drei Jahren schweren und verschärften Kerkers.

### Course der Wiener Börse

vom 17. Juni 1885.

Goldrente	108.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	82.55
in Silber	83.20
Märzrente 5%	98.75
Bankactien	859.—
Creditactien	288.90
London	124.15
Napoleond'or	9.85
k. l. Münzducate	5.86
100 Reichsmark	60.95

### Eine geschickte wundärztliche Operation.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Herr Raffen, übermittelte vor einiger Zeit seiner Regierung einen interessanten Bericht über eine merkwürdige wundärztliche Operation, welche kurz vorher von Herrn Professor Billroth in Wien ausgeführt worden war; dieselbe bestand sonderbarerweise in einer Magenresection, wobei nahezu ein Drittel des Magens entfernt werden mußte, und, was noch merkwürdiger ist, der Patient wurde wieder hergestellt, — ein Fall der bis jetzt noch nie vorgekommen ist. Die Krankheit, wegen deren die Operation vorgenommen werden mußte, war der Magenkrebs, der von folgenden Symptomen begleitet ist: Der Appetit ist sehr schlecht; im Magen herrscht ein eigenthümliches, unbeschreibliches, äußerst qualvolles Gefühl, welches sich im besten als eine Art unbestimmter Erschlaffung beschreiben läßt; an den Zähnen sammelt sich besonders des Morgens, ein klebriger Schleim, der einen sehr unangenehmen Geschmack zurückläßt; der Genuß von Nahrung scheint das eigenthümliche erschlaffende Gefühl nicht zu beseitigen, sondern dasselbe noch eher zu verstärken; die Augen fallen ein und werden gelblich; Hände und Füße werden kalt und flebrig, — wie mit kaltem Schweiß bedeckt. Der Leidende fühlt sich stets ermüdet und der Schlaf bringt ihm keine Stärkung; nach einer Weile wird der Patient nervös, reizbar und misanthropisch; sein Gemüth wird von bösen Ahnungen erfüllt; wenn er sich plötzlich aus liegender Lage erhebt, wird er schwindlig, es braust ihm in den Ohren und er muß sich an irgend einem Gegenstand festhalten, um nicht umzukippen; die Gedärme werden verstopft, die Haut wird häufig trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend und circulirt nicht mehr ordentlich. Später giebt der Patient bald nach dem Essen die Nahrung wieder von sich, die zuweilen einen säuerlichen, gährenden, zuweilen einen süßlichen Geschmack hat; häufig leidet er an Herzklopfen, und glaubt, daß er an der Herzkrankheit leide; schließlich aber kann er gar keine Nahrung mehr bei sich behalten, da die Deffnung in die Gedärme entweder gänzlich oder doch größtentheils verstopft ist. Beunruhigend wie diese Krankheit auch sein mag, so brauchen doch die an obigen Symptomen Leidenden durchaus nicht ängstlich zu werden, denn in neunhundertneunundneunzig Fällen unter tausend leiden sie nicht am Magenkrebs, sondern nur an Dyspepsie, — eine Krankheit, die leicht zu heilen ist, wenn sie nur richtig behandelt wird. Das sicherste und beste Mittel gegen diese Krankheit ist der „Shäker-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper. Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Shäker-Extract.“ Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallekrampf. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäker-Extract“ fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr.

Eigentümer des „Shäker-Extract“ A. J. White Limited in London, New-York. Vertreter der Firma, sowie Central-Verkauf: J. Darna, Apotheker in Kremsier, Mähren. Steiermark: Gllsi: J. Kupferschmid; Adolph Marek. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, A. Stühlinger. Feldbach: König. Leoben: Joh. Pferschy. Marburg: B. König, Josef Roß. Pettau. Admont. Bruck a. d. Mur. Fürstenfeld. Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Kindberg, Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Großberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Weiz.

## Diurnist

für ein hiesiges Amt zu sogleichem Eintritte gesucht.  
Näheres zu erfragen bei der Expedition. 436-3

## Badewanne

Eine gut erhaltene grosse  
aus Zinkblech ist um den fixen Preis von 7 fl. zu verkaufen. Brunnengasse Nr. 179. I. Stock. 423-2

## Öffentlicher Dank.

Seit mehreren Jahren hatte ich Magen- und Leberleiden, welches immer schlimmer wurde und sich in letzterer Zeit so steigerte, dass die Magengegend anschwellte und bei der leisesten Berührung schrecklich schmerzte, auch hatte sich mein Appetit ganz verloren. Gegen diese schweren Leiden gebrauchte ich das **Breslauer Universum** und muss es dankbar anerkennen, dass mir dieses Mittel geholfen hat. Schon während des Gebrauches der ersten Flasche spürte ich bedeutende Erleichterung und bin nun nach Gebrauch der zweiten Flasche von meinem Uebel befreit und ganz gesund. Auch meine 11jährige Tochter, welche gleichfalls an gänzlicher Appetitlosigkeit, Mattigkeit der Glieder, ausserdem noch an einem Flecken-Ausschlag litt und mit mir von dem Universum gebrauchte, bekam durch den Gebrauch wieder gesunden Appetit und ihre frühere Munterkeit, der Ausschlag verlor sich, so dass wir Beide nun durch das **Breslauer Universum** unsere Gesundheit wieder erhalten haben.

Gefertigter fühlt sich daher verpflichtet, dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau für dieses treffliche Mittel seinen wärmsten Dank hiemit auszudrücken und allen ähnlich Leidenden das heilsame **Breslauer Universum** bestens anzupfehlen.  
171-2

Andreas Wührer in Ternberg.

## Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher.

Die veröffentlichten zahlreichen Danksagungen von Geheilten bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.

„ Feldbach bei Jos. König, Ap.

„ Friesach bei A. Ruppert, Ap.

„ Frohneiten bei V. Blumauer,

„ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.

„ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.

„ Graz bei U. Stühlinger, Ap.

„ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.

„ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.

„ Neumarkt L. Steierm. bei Otto Maly, Ap.

„ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.

„ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.

„ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.

„ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.

„ Weiz bei C. Maly, Ap.

# Arbeiterinnen,

ledige, finden Beschäftigung in der

## Cellulose-Fabrik Gratwein.

Die Arbeit ist eine leichte und angenehme.

Accord guter. Quartiere frei.

428-3

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

**50 Stück österreichische Credit-Actien**

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und event. Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das

prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstrasse 11.

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten — **Special-Bureau** für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten

notirte exotische Werthpapiere.

407-10

## Möblirte Wohnungen

zu vermieten und sogleich zu beziehen. Laibacherstrasse Nr. 14. 410-3

**DELICATESSEN**jeder Saison entsprechend  
empfiehlt**Alois Walland**

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

**K. k. Gymnasium in Cilli.**Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich die P. T. Mitglieder des Gymnasial-Unterstützungsvereines zu der am **21. d. M.** 11 Uhr im Conferenzzimmer abzuhaltenden**Generalversammlung**

höflichst einzuladen.

Cilli, am 17. Juni 1885.

433-1

Peter Končnik.

**Damenhüte,**

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte  
verfertigt und hält reiche Auswahl**Josefine Herschman,**

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herab-  
gesetzten Preisen. 224-**Weinstein**

und getrocknete Weinhefe (Gleiger)

kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen  
prompte Cassa**Gustav Candolini in Pöltschach.**Um bemusterte Offerten nebst Angabe der Quantität  
wird gebeten. 329-**Notariatsbeamter**mit langjähriger Praxis, laut letzten Zeugnisses vor-  
züglicher Arbeiter, der deutschen und slovenischen  
Sprache in Wort und Schrift mächtig, im Manipula-  
tions- u. Conceptfache vollkommen bewandert, wünscht  
in einer Notariats-, Advocatur-, Gerichtskanzlei oder bei  
einem Gemeinde-Bezirksamte einen seinen Fähigkeiten  
und Kenntnissen entsprechenden Dienstposten. Dem-  
selben stehen die besten Referenzen erster deutscher  
Männer zu Gebote. Hochgeneigte Zuschriften werden  
an die Redaction dieses Blattes unter „Ehrlich währt  
am längsten“ erbeten. 420-**JUL. JOHANNSEN,**Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt  
Graz, Jungferngasse Nr. 2.Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur  
für Cilli: A. Almoslechner. 424-52**Specereiwaaren,  
Delicatessen**

und

**Mineralwässer**

empfiehlt zur geneigten Abnahme

en gros &amp; en détail

**Eduard Faninger,**  
Cilli,

Hauptplatz Nr. 107.

77-52

**100 Stück Briefpapier 8°**

linirt, 30 kr.

**100 Couverts**

hiez 24 kr. zu haben bei

**JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.****Ein Commis**

und ein

**Lehrling,**beide der slovenischen und deutschen Sprache mäch-  
tig, finden in einem Specereigeschäfte sofort Aufnahme.Anträge mit **Attestabschrift** befördert sub  
„Nr. 579“ Rudolf Mosse, Wien. 435-2**Kanarienvogel zugeflogen.**

Anfrage Expedition.

484-1

**Nettmöblirtes Zimmer**

Bahnhofgasse Nr. 99 sogleich zu vergeben. 411-2

**Kärntner Römer-Quelle,**

der alpine Giesshübler,

ein rein alkalischer Alpensäuerling, vollkommen frei  
von Schwefelverbindungen, Jod-, Brom- und Borsal-  
zen, schwächt den Wein nicht und repräsentirt ein**hochfeines Tafelwasser.**Best bewährter Gesundbrunnen bei Katarrhen,  
namentlich der Kinder (mit  $\frac{1}{3}$  gewärmter Milch oder  
mit Zucker zu reichen), bei Magen- & Blasenleiden.Zu beziehen durch Herrn **Alois Walland**  
in Cilli. 364-**Sessel aus gebogenem Holz**

mit Rohrgeflecht

werden zur Renovirung übernommen von

**Johann Sladki,**

432-1

Spitalgasse Nr. 15.

**Notariatsconcipient**mit langjähriger, ausgezeichnete Praxis und sehr guten  
Zeugnissen versehen, der deutschen und slovenischen  
Sprache mächtig, wünscht ob eingetretener Familien-  
verhältnisse, seinen gegenwärtigen Standort zu ver-  
ändern. Auch wäre er geneigt, eine Gemeinde-Secre-  
tärstelle anzunehmen. Gefällige Anträge werden unter  
**R. J.** an die Expedition d. Bl. erbeten. 430-3**Agenten,**die sich mit dem Verkauf von Werthpapieren und  
Ratenzahlungen befassen, finden bei einem renommirten  
Bankhause sehr günstiges Engagement.Offerten nimmt entgegen das  
**Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.**

(Doppeltes Porto.)

431-1

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit  
und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhe-  
betten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden  
prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

384-52

**N. Kolndorfer.****Das Waaren-Geschäft**

des

**Adolf C. Glasser, Hauptplatz 108 Cilli,**

empfiehlt

einem P. T. Publicum zur Saison in grosser Auswahl bei bekannt reeller Bedienung:

**R**eise-Koffers, -Körbe und -Taschen  
und allen andern Reise-Utensilien.  
**K**inder-Korbwagen nach amer. System  
Promenade-, Hand- & Einkaufkörbe.  
**N**iederlage von echten Kern-Lignum-  
sanctum-Kugeln & Lavinet-Scheib-  
kegeln in allen Grössen.**S**pecialitäten von Salon- & Land-Feuer-  
werke, Papier-Lampions, Fahnen.  
**H**aupt-Depôt von Fenster-Rolletten  
samt Beschlägen.  
**A**lles in Fischerei-Requisiten, Haus-  
& Commodeschuhe, Stöcke, Cra-  
vatten, Sonn- & Regenschirme.**F**eldsessels, Plaidriemen, Bergstöcke,  
Trinkbecher, Touristen-Taschen,  
Feldstecher etc. etc.**B**illets mit Naturblumen aus der Alpen-  
flora Steiermarks mit „Grüsse aus  
den steirischen Bergen“ u. „Grüsse  
aus Cilli“.

328-8

Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt. — Telegramm-Adresse: „Glasser, Cilli.“

Verantwortlicher Redacteur Max Besozzi.